

«Wir haben uns jeden Traum erfüllt»

Sandra Bühler und Sandra Schmid sind die Macherinnen eines Buchs über schicksalhafte Wendungen

VON MATTHIAS SCHARRER

Schicksalhafte Wendungen gibt es wohl in jedem Leben. Doch oft redet man nicht darüber - und leidet vielleicht darunter. Sandra Bühler (29) und Sandra Schmid (27) taten das Gegenteil. Sie sprachen in den letzten Jahren während vieler Reisen Menschen auf der Strasse an und fragten direkt: Was hat dich im Leben am meisten geprägt? Zum Teil suchten sie auch gezielt, etwa nach Überlebenden der New Yorker Terroranschläge vom 11. September 2001, nach dem Musiker und Schauspieler Carlos Leal oder nach ehemaligen Verdingkindern. Entstanden ist daraus das kürzlich erschienene Buch «Menschen wie du und ich». Es ist ein Lese- und Bilderbuch mit eindrücklichen Lebensgeschichten und Porträtfotos. Und es ist das Werk zweier Freundinnen, die gemeinsam ihre Träume verwirklichten, seit sie sich vor rund 13 Jahren während der Lehre an der Berufsschule in Aarau kennenlernten. Heute leben beide in Zürich in einer Wohngemeinschaft, zusammen mit Sandra Schmid's Freund. Das klappe bestens, sagt Bühler und lacht. «Jemandem kocht immer.» Ihre Freundschaft sei etwas, das sie geprägt hat, fügt Schmid an. «Wir sagten uns immer: Nichts ist unmöglich.»

Schon während der Polygrafien-Lehre drehten sie zusammen Kurzfilme, schlenderten fotografierend durch Aarau. Aufträge für Hochzeitsfotografien ergaben sich. Mit zwanzig gründeten sie gemeinsam eine Firma, die nun wegen des Buchprojekts und ihrer Jobs beim Schweizer Fernsehen und der Swiss Life in den Hintergrund gerückt ist. «Wir sind beide Träumer, aber auch Macher», sagt Bühler. «Wir haben uns jeden Traum erfüllt», doppelt Schmid nach. «Wir pushen uns gegenseitig. Allein ist es schwieriger, an seinen Träumen festzuhalten.»



Aus Begegnungen mit Menschen aus aller Welt haben Sandra Bühler (links) und Sandra Schmid ein Buch gemacht. ZVG

Plädoyer für die Offenheit

Ihr nun vollendetes Buchprojekt geht zurück auf eine Maturarbeit. Dahinter stecken auch für sie persönlich schicksalhafte Wendungen. Wichtig sei die daraus gewonnene Erkenntnis: «Mir ist aufgefallen, dass Menschen Berührungsgänge haben, dass man sich bei Schicksalsschlägen oft nicht nachzutrauen getraut», sagt Schmid beim Interview an ihrem WG-Tisch. «Die Men-

schen fühlen sich dann allein gelassen.» Und noch eine Erkenntnis ist ihr wichtig: Menschen nicht aufgrund von stereotypen Vorstellungen zu beurteilen, sondern auch mal hinter die Fassaden zu schauen, den Menschen eine Stimme zu geben.

Bei der Arbeit an ihrem Buch sei dies erstaunlich gut gelungen: «Wir wurden nach vielen Gesprächen umarmt.»

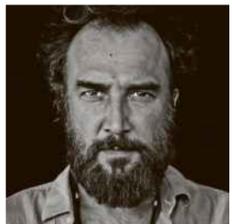
Noch immer erhielten sie von Porträtierten Nachrichten, wonach das Reden wie Medizin gewesen sei. Schmid denkt etwa an Emanuel aus Kapstadt, der seine Kindheit als Sklave bei weissen Farmern verbracht habe. Auch in der Schweiz, wo sich die Menschen dem Klischee nach nicht so leicht öffnen, stellte die 27-Jährige fest: «Wenn du auf die Leute zugehst, merkst du, dass es

eigentlich nur an dir selber liegt.» So ist das Buch der beiden Sandras letztlich ein hoffnungsvolles Plädoyer für die Offenheit, fürs miteinander Reden - und damit für eine Menschlichkeit, die im Alltag oft zu kurz kommt, obwohl sie viel bewirken kann.

Sandra Schmid und Sandra Bühler, Menschen wie du und ich, Stämpfli Verlag, Bern 2018.

AUS DEM BUCH «MENSCHEN WIE DU UND ICH»

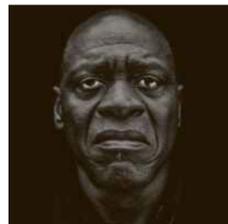
Was hat dich im Leben am meisten geprägt?



Carlos, 47, Los Angeles
«Als Künstler, Schauspieler und Musiker habe ich mein Geld mit Dingen verdient, die ich liebte. Ich gründete die Band Sens Unik, hatte Erfolg und reiste viel. Dann kam die Schauspielerei. Ich präsentierte mich gegenüber den anderen als überlegen, stark und schlau - und belog mich selbst. Meine Lebenseinstellung änderte sich durch die Geburt meines Sohnes. Von einem Tag auf den anderen wurde diese kleine Kreatur zum Mittelpunkt meines Lebens. Wichtiger als ich.»



Sonja, 40, Zürich
«Mein Vater, Alkoholiker, starb, als ich acht war. Mit dreizehn drehte ich durch. Ich ging auf Partys, tanzte die Nächte durch und betäubte meine Gedanken. Am Anfang mit Gras, später mit harten Drogen. Um an Koks zu kommen, begann ich mit siebzehn, meinen Körper zu verkaufen. Meine Seele blutete. Mit neunzehn schaffte ich den Ausstieg und ging durch den kalten Entzug. Kurz darauf erfuhr ich, dass ich aus meiner letzten Beziehung schwanger war. Das war mein Neuanfang.»



Emanuel, 53, Kapstadt
«Meine Kindheit brachte ich auf der Strasse und den unzähligen Farmen weisser Bauern. Als ich meinen Vater fragte, wieso sie uns einfach schlagen dürfen, sagte er: «Weil sie weiss sind.» Klar gab es jene, die es genossen, uns zu quälen. Doch ich traf auch die Guten. Es war 1979. Diese Farm lag nicht weit weg von Kapstadt. Ich bekam die Erlaubnis, in der Stadt zu arbeiten. Drei Jahre später hatte ich genug gespart, um meine Familie von der Farm zu holen. Endlich waren wir frei.»



Felicia, 45, Potosi
«Ich war sechzehn, als ich den Bruder meines Schwagers heiratete. So verliess ich mein Zuhause für einen Mann, den ich nicht wollte. Nach einem Jahr kam unser Sohn zur Welt. Sechs weitere Kinder folgten. Dann veränderte sich mein Mann: Erst waren es Beleidigungen, dann Schläge. Die Monate nach der Scheidung waren die schlimmsten. Ich hatte kein Geld und bettelte. Später erhielt ich das Amt der Minenwächterin. Zusammen konnten wir uns zurück ins Leben kämpfen.»



David, 43, New York
«In meinem Leben drehte sich alles um Geld. Ich war Investmentbanker. Es war Dienstag, der 11. September 2001. Ich sass an meinem Pult im 87. Stock des World Trade Centers. Plötzlich gab es einen lauten Knall. Nach fünfzehn Minuten drang Rauch ins Büro. Wir kämpften uns nach unten. Mein erster Schritt nach draussen war der Moment, in dem das Gebäude anfang einzustürzen. Die Bilder verfolgen mich heute noch. Geld ist zweitrangig geworden. Ich kümmere mich mehr um meine Mitmenschen.»



Markus, 30, Zürich
«Ab einem gewissen Zeitpunkt bin ich nicht mehr Markus, dann müsst ihr Barbara zu mir sagen. Ohne Barbara hätte ich meinen Freund niemals angesprochen. Mit ihr erschuf ich meine zweite Persönlichkeit. Als Dragqueen mache ich Spässe und unterhalte die Leute. Barbara sagt Dinge, die ich als Markus niemals über die Lippen bringen würde. Ich könnte theoretisch sagen: «Du bist ein Arschloch», aber in einem dermassen netten Ton und mit einem Lächeln, sodass sich niemand beleidigt fühlt.»

WAHLEN

Wahlvorschläge bis Mitte Januar 2019 einreichen

Die Wahlvorschläge für die Kantonsrats- und Regierungsratswahlen müssen bis zum 15. Januar 2019 vorliegen. Bis spätestens 16 Uhr müssen sie bei der Kreiswahlvorsteherchaft im entsprechenden Wahlkreis schriftlich eingereicht werden. Interessierte können die Formulare für die Wahlvorschläge über die Internetseite des Statistischen Amtes (www.wahlen-abstimmungen.zh.ch/krw2019) beziehen, wie der Regierungsrat mitteilt. Kandidaturen für den Regierungsrat müssen nicht angemeldet werden, da die Mitglieder des Regierungsrates im Mehrheitswahlverfahren (Majorzsystem) gewählt werden. Wählbar ist jede stimmberechtigte Person mit politischem Wohnsitz im Kanton Zürich. Bereits im Februar hat der Regierungsrat den Termin für die Gesamterneuerungswahlen für den Kantonsrat und den Regierungsrat auf den 24. März festgelegt. (SDA)

BUNDESGERICHT

Schönenberg geht Anfang 2019 in Wädenswil auf

Trotz hängiger Beschwerde vor Bundesgericht: Die bereits einmal verschobene Fusion der Gemeinden Schönenberg, Hütten und Wädenswil kann nun auf den 1. Januar 2019 vollzogen werden. Das Bundesgericht hat der Beschwerde, die zwei Schönenberger Einwohner eingereicht hatten, keine aufschiebende Wirkung zugesprochen. Dies hat es mittels Zwischenverfügung entschieden. Das bedeutet: Auch wenn das Bundesgericht über die hängige Beschwerde bis zum Jahreswechsel noch nicht materiell entschieden haben sollte, kann die Eingemeindung der beiden kleinen Gemeinden in die Stadt Wädenswil nun dennoch erfolgen. Die Gewährung der aufschiebenden Wirkung hätte bedeutet, dass der Zusammenschluss um mindestens ein Jahr verschoben werden müsste, schreibt das Bundesgericht in der Verfügung.

Die Gemeinde Schönenberg hatte vorgebracht, dass sie in diesem Fall auf ein «einjähriges organisatorisches Chaos und finanzielles Debakel zusteuern» würde. Denn die Vorbereitungen für den Zusammenschluss seien bereits weit fortgeschritten.

Diese organisatorischen und finanziellen Probleme seien glaubhaft dargelegt worden, hält das Bundesgericht fest. Die beiden Einwohner, welche Beschwerde erhoben haben, hätten demgegenüber keine «nicht wieder gutzumachenden Nachteile» explizit geltend gemacht. Deshalb sei vorliegend auch keine aufschiebende Wirkung angezeigt.

Bereits für 2018 geplant

Der Zusammenschluss der Gemeinden Schönenberg und Hütten sowie der Stadt Wädenswil war bereits auf den 1. Januar 2018 vorgesehen. Da damals noch verschiedene Beschwerden am Zürcher Verwaltungsgericht hängig waren, musste ihn die eingesetzte Steuergruppe gemäss damaliger Mitteilung «schweren Herzens» um ein Jahr verschieben. Nun steht - trotz der noch letzten hängigen Beschwerde vor Bundesgericht - der Fusion auf 2019 nichts mehr im Weg. Dem Zusammengehen der beiden Berggemeinden mit der Stadt am Zürichsee hatten die Stimmberechtigten in den drei Ortschaften im Mai 2017 zugestimmt. (SDA)